

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 40

Rubrik: Heiter ist das Leben

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heiter ist das Leben

D Hueschtestör

Ernst Balzli

Es het einisch e schöni Zyt gäh, da bin i no nid so verbrüetele gsy wie hütt. Als Schriftsteller han i fei echly öppis gulte – nid numen im Bärnbiet, sogar z Basel niden u z Züri usse – u denn han i währet de länge Wintere öppen albe müesse ga vorläse zäntumen im Land, bi Männerchor u Frouevereine, bi Jodlerklub u literarische Zirkle. Da u dert het me myner eifache Gschichten u Värse sogar rächt gärn gha, u wäge de Gotthälfsändige wär es keim Möntschen i Sinn cho mi z steinige ... Weder äbe: wo isch der färnderig Schnee?

Nu, afangs de vierzger Jahre han ig ömel ou einisch uf Chüniz use müesse, zu de Trachtelüt, wo ne gmüetigen Abe hei wölle gäh mit Lieder u Volkstanz, mit Gschichten u Müschterli. Ufbotte bin i gsy für ne Horner-Samschtig, i alte, heimelige «Bäre». Es het no chly e Nase gha dert use z cho, vowäge ds Bänzin isch i de Chriegsjahre rar gsy, u der Chünizerbus isch nume no bis mitts i ds Dorf gfare, wes mer rächt isch bis zum Neuhus. Der Räschte vom Wäg han i wohl oder übel müesse loufe, no ganz e styffe Blätz. Aber i bi denn no fufzäh Jahr jünger gsy weder jetz u ha mi ohni Muggle dry gschickt. Ungfähr am halbi achti bin ig us em Bus use gschlätteret, ha my Mappen unter en Arm gchlemmt u bi stüüferli em «Bäre» zuegstaabet. Es isch ordeli chalt gsy; e rääßi Byse het mer i d Ohre bisse, u unter de Füeße het der gfrornig Schnee grugget u gchnirschtet. Par Schritt vor mer sy drei jung Bursche glüffe, gsundiget u gstrählt; sie hei yferig mitenand brichtet u offebar ou em «Bäre» zue wölle. Es het si fasch vo sälber ergäh, daß ig ihrem Gspräch echly zueglost ha, ömel mit eim Ohr.

«Wei mer vo Afang a ufen i Saal?» het der mittler von ne gfragt. «Oder wei mer bis am zähni, halbi elfi dunger blyben i der Gaschtstube?»

«Wieso?» het der jüngscht wölle wüsse. «Wieso ächt! Wüll das totsicher e soodigen Abe git!»

«Meinsch?»

«I wett Gift druf näh! Heißt das – we d Trachtemeitschi tanze, das isch albe no glatt. Hingäge dä Schriftgelehrt oder

Schriftsteller, wo zwüschyne de söll vorläse – dä gäh i billig. U de söll er im Zivil ersch no Schuelmeischer sy!»

«Ja my Seel!»

«Im Azeiger hets es gheiße! Giele, freuet ech – dä wird schön mit is chingelehre! I gseh mi scho d Arme verschränken u Sunndigschuelliedli singe – allwäg!»

Drufabe hets e churzi Pouse gäh. Der mittler Bursch het sich e früschi Zigarette azündtet, u mir isch ungsinnet e chalte Tschuder der Rüggen ab glüffe. Aber statt zrüg z blybe, han ig ender no nes bitzeli neecher ufgschosse zu dene dreine Knüüße. Na eme Rüngli het der eltsicht ds Trom wider usgno:

«Soodig wird es, mit däm müesse mer rächne. Aber i hulf glych vo Afang a ufe gah i Saal, scho wäge de guete Plätz.



Ernst Balzli

Hingägen isch de nid gseit, daß mer isch dür ds ganze Programm müesse därelyde.»

«Jä, was wettisch de? Mitts drusloufe?»

«Nei, das dörfte mer nid – das chönnti böses Bluete gäh. Aber öppis andersch tüe mer agattige. We dä Schriftgelehrt e Längwyler isch oder wenn er ewig nie cha ländte, de überchumen ig ungsinnet en unerchannti Hueschtestör ...»

«E was?»

«Ja, e Hueschtestör! I bällen eifach los wie ne bessere Chäsereihund, bis i rot u blau wurden im Gsicht. Dir tätschlet mer vo beidne Syte här der Rügge, u wes mer

drufabe glych nid guetet, de näht er mi linggs u rächts unter em Arm u führet mi zum Saal us. Kapiert?»

Der Jüngscht het yferig gnickt: «Bong! U nachhär?»

«Nachhär göh mer aben i d Gaschtstuben u chnüsche dert e zünftige Jaß, bis sie dobe fertig sy un es Punkt mache.»

«U für e Taaschelschwinget ...»

«Gah mer de wider ufe! Bis denn het mir der Hueschte lengschten ume besseret, sogar ohni Hueschetäfel!»

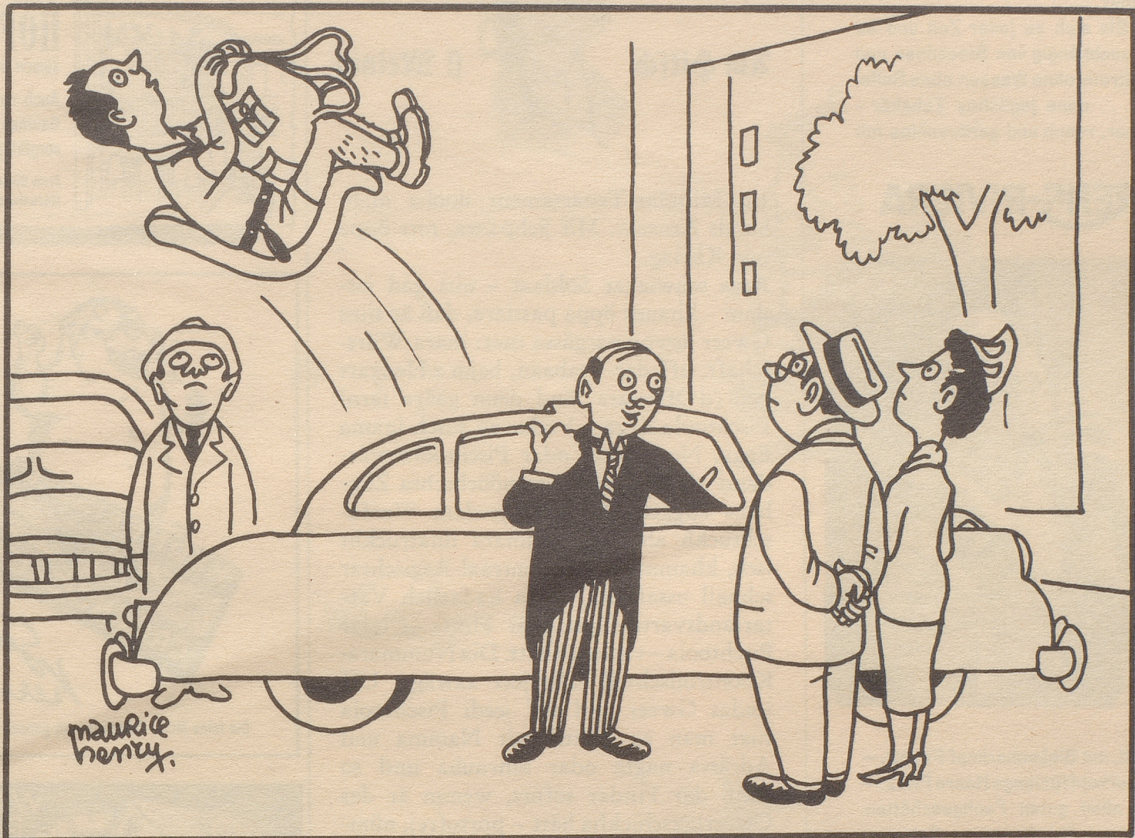
Jetz isch es für ne par Sekunde still worde. Nachhär het der Jüngscht verdrückt und es bitzeli dräckig glachet: «Ja, so mache mersch! Fred, du bisch ganz groß, scho fasch e Sidian!»

Der Abstand zwüsche dene dreine Burschen u mir het bis zu sälbem Ougeblick geng eso vier, föif Schritt usgmacht gha. Aber jetz isch er untereinisch größer worde; uf ds Dopplet u Dreifache ha ne la awachse. Derzue han i der Mantelchragen ufgschlagen u mi feschter ygmummelet ... nid wäge der Chelti, aber für mi z verpuusse. Es Momänteli han i sogar gwärweise, gob i wöll rächtsumkehr machen u zrüg trabe zum Bus. He ja, we mes mit egeten Ohre mueß göhre wie weneli gottwilche daß men isch! Da cha me wohlöppe füürschüüche wärde ... Z grächtem han i dä verwägen Gedanke zum Glück nid la ufcho. Bi der nächschte Straßelatärne han i der Chopf wider i Aecke gschnelt u ghässellet: «So hueschtet de mira, dir hynzytige Trüble! Ußert euch chöme de hinecht o no ander Lüt – settig wo mi wei lose!»

Dermit han i d Chnöi düredrückt u bi ume härzhafter uszoge. Aber der ganz Räschte Wägs bis zum «Bäre» han i grüblet u gstudiert, wien i dene drei Süchlen ächt es Dänkzedeli chönnt ahänke. Z Sinn cho isch mer leider nüt; der Ougeblick bin i viel z toube gsy ...

Bi de Chünizer Trachtelüt het mer du der verhudlet Luun angänds ume besseret. Sie hei mi quasi mit offeten Armen uf-gno, u won i d Stägen uf gstolperet bi i große Saal, da han ig es guets Halbdotze Trachtemeitschi um mi ume gha, eis geng hübscher u amächeliger weder ds andere. I hätt scho grad en Essigguttere müesse sy, wenn i da geng no suere hätt wölle dryluege!

Vo mym Vorläsertischli us han ig im verschleikte d Lüt afe chly gmuschteret im Saal usse. U gobs lang gangen isch, han



«Es ist die neueste Einrichtung, Anhalter wieder loszuwerden.»

i die drei Bursche mit em böse Hueschten usfindig gmacht. I der dritten oder vierte Reihe sy sie ghöcklet, einschtwyle no ganz ordelig u brav. Vo me Coqueluchen oder süsch eme wüeschte Pfäffer hätt i ne no nüt agmerkt.

Punkt Viertel ab achti hei sich d Trachtelüt uf der Bühni zäme glah u afe zwöi gsunge – «Vom Himmel abe chunnt e Stärn» u «Was isch doch ou das Heimelig?» Sie hei ihri Sach guet gmacht, u d Lüt hei mit em Chlatsche nid gytet. Kei Finger grüehrt hei glauben i nume die drei Burschen i der vierte Bankreihe ...

«Jetz chömet Dühr dra!» het mer hinter em Vorhang vüre d Trachtemuetter zueghüschet. I ha gnickt, der Graniumstock uf em Tischli uf d Syte gstellt u mys Gschichtebüechli ufgschlage. «Huslüt» han ig als erschte wölle läse, ds Müschterli vo de sibe Stuckibuebe. Aber jetz, grad im richtige Momänt, het mi es arglischtigs Tüüfeli gstüpft u mer öppis yblase. Mit eme länge Blick han i der Saal voll Lüt i ds Oug gfasst u nachhär afah rede, gsatzlig oder gar troche:

«Liebi Chünizer! So im große ganze mueß i mer nid la nacherede i syg e schüüche

– ender ds Gägeteil! Aber hütt am Abe hier vorzläsen u euch bis am halbi elfi oder no lenger z versuume, das trouen i

mi fasch gar nid. Warum? Wüll i mueß förchte, es chönnt de öpper vo euch e bösi, bösi Hueschtestör übercho ...»

Das isch e kurligen Afang gsy. DLüt hei mi chly verdatteret agluegt; sie hei nid rächt begriffe won ig use wott. Nume drei Burschen i der vierte Reihe sy sofort nache cho; zwee vo ne sy güggelrot worden u der dritt chäsbleiche.

Nu, i ha se du nid z unerchannt a Pranger gstellt; kei Möntsch het gmerkt wän i wott stüpfte. Aber was i zwüschem Neuhus un em «Bäre» ha zghören übercho gha, das han i jetz de Chünizer verzelt, längs u breits u so gmüetlig wie nume mügli. Derzue ta han i nüt, aber ou keis Wort ewägg glah. Ufghört han ig ersch, wo vom Lache d Fänschterschybe hei afah tschätteren u der glesig Chronlüüchter hübscheli i ds Plampe cho isch.

U nachhär han i d Gschicht vo de sibe Stuckibuebe afah verzelle, so wie sie i de «Bärner Röseler» ufgschriben isch. Exakt vierzg Minute lang han i dranne gmacht, vierzig Minuten a eir Tour – aber niemer het bim Zuelosen e Hueschtestör übercho, u niemer het me müessen use föhren us em Saal.

